

Gay Phantasy

Hagen Ulrich

Hochzeit der Vampire



Himmelstürmer Verlag

Himmelstürmer  Verlag

Kontakt zum Autor:

www.hochzeit-der-vampire.com

www.twitter.com/HagenUlrich

www.facebook.com/Hagen.Ulrich

Himmelstürmer Verlag, part of Production House GmbH

20099 Hamburg, Kirchenweg 12

www.himmelstuermer.de

E-Mail: info@himmelstuermer.de

2. überarbeitete Ausgabe, November 2014

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage

Coverfoto: www.istockphoto.com

Das Modell auf dem Coverfoto steht in keinen Zusammenhang mit dem

Inhalt des Buches und der Inhalt des Buches sagt nichts über die sexuelle Orientierung des Modells aus.

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer AGD, Hamburg.

www.olafwelling.de

ISBN Print 978-3-86361-190-3

ISBN ePub 978-3-86361-191-0

ISBN PDF 978-3-86361-192-7

Hagen Ulrich

Hochzeit der Vampire

Himmelstürmer  Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage
Handelnde Personen
Ein Jahr zuvor
Frühling in Bonn
Der Brief
Jan
Das Abendessen
Bei Dr. Schäfer
Faris bekommt Post
In der Villa Meyer-Frankenforst
Der Nachrichtenmann
Beim Doktor
Abendessen mit Neuigkeiten
Im Maghreb
Im Reich der Lalla Sara
Die Ankunft in Bonn
Ein Streit beim Sport
Grenzen
Heiligabend in der Villa Meyer-Frankenforst
Der Traum
Gespräch mit dem Doktor
Unfall mit Folgen
Pizza und Video
Ein Mädelsabend
In der Nacht
Nach dem Unglück
Jan und Elias
Der Besuch der alten Dame
Der Kommissar
Derweil in der Kasbah
Girls Day und eine Gleichstellungsbeauftragte
Vor Gericht
Causa finita Bonna locuta
Zwei Jahre später
Nachwort zur 1. Auflage
Das Bundesamt für magische Wesen

Vorwort zur zweiten Auflage

Als ich 2011 eines Abends in eine Ladys Night zu Twilight geriet, und mir zwischen 400 Fans bissiger Jungs und zotteliger Werwölfe die Idee zu den Geschichten über meine liebenswerten Buchari-Vampire kam, dachte ich nicht daran, wozu das alles führen würde. Mittlerweile arbeite ich am dritten und vierten Band und es liegen noch einige Ideen auf Halde. Das Schreiben macht mir Spaß, sehr viel Spaß sogar.

Was wäre, wenn es diese Fantasyfiguren wirklich gäbe? Wären es die Superhelden, von denen Mann/Frau manchmal träumt? Die melancholischen Vampire oder machohaften Werwölfe? Oder hätte der Vampir von heute auch nur gern seine Ruhe samt Geranien vor der Gruft? Doch keine Weltmachtphantasien? Was ist mit Magie? Das Bild des Vampirs in der Literatur wandelt sich gerade sehr. Früher war es das Monster, und man rief die Kirche, um sich vor Vampiren zu schützen. Und heute? Eine Umfrage von Infratest würde vermutlich ergeben, dass ein Großteil der Bevölkerung mit einem freundlichen Vampir in der Nachbarschaft keine Schwierigkeiten hätte.

Zusammen mit anderen Fantasyautoren habe ich 2013 das Bundesamt für magische Wesen (BAfmW) gegründet, um deutschsprachige Fantasy ein wenig bekannter zu machen. Auch ein abendlicher Einfall mit überraschenden Folgen, denn mittlerweile wurde ein kleiner Kinospot gedreht. Es ist amüsant, Fantasy und Realität zu verknüpfen. Noch amüsanter ist es, wenn man erlebt, wie viele Leute wirklich glauben, dass das BafmW eine echte Behörde ist und für Vampire und andere magische Wesen zuständig ist. In Deutschland wird eben alles geregelt, auch die Angelegenheiten unserer bissigen Helden.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Hagen Ulrich

Handelnde Personen

Die Meyer-Frankenforsts

Jan Meyer-Frankenforst, 26

Für Jan zählen sein Studium, sein Auto und sein Fitnesscenter. Wenn er gerade mal nicht mit einem der drei Aspekte seines Lebens beschäftigt ist, hilft ihm sein Kater, sich zu entspannen. Er und seine Schwester Nina wachsen bei Großonkel und –tante auf, ihre Eltern sind vor fünfzehn Jahren bei einem Attentat islamistischer Extremisten in Ägypten ums Leben gekommen. Jan hat Vorurteile, geht nicht gern Bindungen ein, die Zahl seiner Freundinnen ist enorm und sein Onkel betrachtet den Frauen-Verschleiß seines Großneffen mit Sorge. Seit dem Verlust seiner Eltern geht er nicht gerne raus und hat Angst vor öffentlichen Plätzen.

Nina Meyer-Frankenforst, 21

Die kleine Schwester von Jan arbeitet als Krankenschwester und will noch Medizin studieren. Nachdem sie ihre Pubertät überlebt hat, dabei ihren Bruder und den Rest der Familie in den Wahnsinn getrieben hat, ist sie etwas ruhiger geworden, kann aber immer noch innerhalb von fünf Minuten alles auf den Kopf stellen. Wenn es sein muss, sagt sie auch ihrem großen Bruder die Meinung.

Clemens Meyer-Frankenforst, 74

Großonkel von Jan und pensionierter Lehrer. Er ist frühzeitig in den Ruhestand gegangen, nachdem er dem Schulalltag nicht mehr gewachsen war. Im Ruhestand hat er aus seinem Hobby eine tagesfüllende Tätigkeit gemacht und züchtet Bienen. Wenn an den Bienen nichts zu tun ist, genießt er Oud-Musik im Wintergarten bei seinem zweiten Hobby, der Orchideenzucht. Als Jan und Ninas Eltern als Unbeteiligte einem Attentat zum Opfer fallen, hat er sofort die verwaisten Geschwister aufgenommen und bemüht sich, ihnen den Vater zu ersetzen. Als junger Lehrer lernte er Faris Lamine kennen und hat seitdem ein Faible für klassische arabische Musik.

Monika Meyer-Frankenforst, 72

Großtante von Jan und Nina. Sie ist die gute Seele der Villa Meyer-Frankenforst und mütterlicher Ansprechpartner für die jungen Leute,

die ihr Mann einlädt. Clemens und sie konnten keine Kinder bekommen und haben die verwaisten Kinder gern aufgenommen.

Dr. Hubert Schäfer, 78

Nachbar, Hausarzt und Mediziner im Ruhestand, verwitwet. Der alte Herr lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Er glaubt, sich im Leben durch nichts mehr erschüttern lassen zu können und schätzt ein Schwätzchen mit den Nachbarn. Ebenso genießt er das offene Klima in der Godesberger Villa mit seinen zahlreichen Besuchern.

Die Bucharis

Elias Al-Buchari, 22

Erbe der Familie Al-Buchari. Elias ist der auserkorene Erbe einer alten Familie. Mit seiner Bestimmung ist Elias unglücklich, fühlt er sich doch nicht in der Lage, den Erwartungen des Clans zu genügen.

Mounia Al-Buchari, 22

Elias Zwillingschwester. Sie kam zwölf Minuten nach Elias auf die Welt, liebt Shopping und Partys, ist aber nicht nur ein Partygirl. Sie weiß was sie will und vor allem, was sie nicht will. Anders als ihr Bruder kann sie mit dem Familienschicksal umgehen und sieht kein Drama in ihrem Schicksal, dem sie nicht entkommen kann.

Kerim Al-Buchari, 19

Kerim ist der Cousin der Geschwister Elias und Mounia. Sein Weltbild ist einfach und teilt sich in jagen oder gejagt werden auf. Er zieht es vor, der Jäger zu sein.

Lalla Sara Al-Buchari

Die Matriarchin. Niemand weiß, wie alt die Matriarchin des Clans ist. Sie war schon immer da und bestimmt die Geschehnisse des Clans. Sie achtet darauf, dass das Geheimnis der Familie gehütet wird.

Jacob Mierscheid, 63

Anwalt und Freund der Familie Meyer-Frankenforst

Henning von Leistikow, 61

Graf v. Leistikow steht kurz vor der Pensionierung in einer der Regierung nachgeordneten Behörde. So genau weiß niemand, was er macht, aber irgendwas mit Nachrichten, wie er immer sagt. Gern besucht er das Haus der Familie Meyer-Frankenforst und schätzt die jungen Leute, die dort ein- und ausgehen.

Dr. Klöbner,

Abteilungsleiter im Amt für Militärkunde

Oberst Bachem,

Leiter des Amtes für Militärkunde

Faris Lamine, 70

Musiklehrer im Ruhestand. Lamine-Bey wird von seinen Studenten verehrt und hat die klassische arabische Musik wiedererweckt. Er ist ein Virtuose auf der Oud und war als Student Stipendiat der Stiftung der Al-Bucharis, die auch weiterhin sein Institut fördert.

Orte der Handlung:

Die Villa Meyer-Frankenforst, Godesberg-Villenviertel

Institut für klassische Musik, Tunis

Tal der Bucharis, Atlas-Gebirge

Ein Jahr zuvor

Als die Nachricht im alten Palast des Paschas von Marrakesch eintraf, versammelte man sich im Diwan beim Gouverneur und beriet die Situation.

„Wer sagt es ihr?“ Unbehaglich wanden sich seine Berater auf ihren Sesseln im Diwan und schwiegen. „Ich will mir nicht vorstellen, wie sie reagieren könnte.“

Auch dem Gouverneur war nicht wohl zumute. Niemand war gern der Überbringer solch schlechter Nachrichten. Und Nachrichten konnten kaum schlimmer sein, als es diese waren.

„Ist Scherif¹ Musa in seiner Residenz?“

Einer der Beamten nickte.

„Dann bitten Sie ihn, die traurige Botschaft an Lalla² Sara zu überbringen. Die Regierung sichert alle nötige Aufklärung zu, man hat schärfstens bei der US-Botschaft protestiert und den Botschafter einbestellt.“

„Was nichts bringen wird, wie wir alle wissen. Die Amis machen, was sie wollen“, entgegnete einer der Berater zynisch. Zustimmendes Gemurmel ertönte und der Gouverneur nickte ebenfalls betroffen.

„Es ist ein riesiger Verlust für die Gegend und wir müssen schauen, wie Lalla Sara reagieren wird.“

Scherif Musa war ein Nachfahre Ben Arafas, den der alte Pascha von Marrakesch mithilfe der ihm ergebenen Berber-Stämme in den 50ern eine Zeit lang als Marionetten-Sultan hatte installieren können. Doch das war mittlerweile Geschichte und Mohamed VI., der Enkel des damals zeitweise abgesetzten Sultans, war nicht so nachtragend wie sein Vater, der Marokko die bleiernen Jahre der Unterdrückung beschert hatte. M6, wie der junge König kurz genannt wurde, war offener und bescherte dem Land eine Reihe von Reformen. Sein entfernter Cousin, der Scherif, war die Verbindung der Regierung zum Al-Buchari-Clan. Der Clan der Al-Buchari war eine ganz besondere Familie rund um eine uralte Matriarchin, die schon alt war, als die letzten Kreuzzüge

¹ Ein Scherif ist ein Nachfahre des Propheten Mohammed. Die in Jordanien und Marokko herrschenden Dynastien sind zwei Familien, die sich direkt auf den Propheten zurückführen können. Islamischer Uradel sozusagen.

² Bezeichnung in Marokko für eine islamische Heilige, wird aber auch als Titel wie Fürstin benutzt.

stattfanden. Die Familie und ihre Stiftung hüteten einen Teil des kulturellen Erbes des Landes, in ihren Archiven schlummerten Schriften und Dokumente aus mehr als tausend Jahren. Und sie bemühten sich, der Jugend des Landes dieses Erbe zu vermitteln. Umso schwerer wog der Verlust eines Großteils der Familie.

Scherif Musa reagierte entsetzt, als er die Nachricht hörte. Im Gegensatz zu den jungen Technokraten rund um den Gouverneur kannte er auch das eigentliche Geheimnis des Al-Buchari-Clans, wusste um die Macht der alten Lalla Sara und worauf sie sich begründete. Der Scherif ließ einen Hubschrauber kommen und wurde in die Kasbah Al-Buchari geflogen, wo er im privaten Diwan der Lalla empfangen wurde. Als er sie sah, erkannte er, dass sie Bescheid wusste. Sie war in tiefer Trauer und ihre Stimme war heiser.

„Lalla, das Land trauert mit euch. Wir wissen, was das für einen Verlust für Ihre Familie darstellt.“

„Wissen Sie das wirklich? Können Sie das auch nur erahnen? Neun Mitglieder meiner Familie, mein Erbe, drei Generationen meiner Kinder sind tot, unrettbar verbrannt in den Trümmern der Maschine. Ich habe ihre Schreie gespürt, als es passierte.“

In diesem Augenblick betraten vier junge Leute den Empfangsraum der Lalla und begrüßten den Scherifen höflich. Dieser blickte fragend zu der alten Matriarchin, die den Kopf schüttelte. „Sie wissen es noch nicht. Sagen Sie es ihnen.“

„Was wissen wir noch nicht? Grandmère, was ist passiert?“, fragte einer der jungen Leute und wandte sich mit düsterer Miene an den ehrwürdigen Scherifen.

„Ich bringe traurige Nachrichten. Es hat ein furchtbares Unglück gegeben. Das Flugzeug mit eurer Familie, das gestern nach Katar startete, ist verunglückt. Niemand hat überlebt.“

Entsetzte Rufe und Schreie gingen durcheinander. Die Zwillinge Mounia und Elias umarmten sich weinend, und die beiden älteren Brüder Kerim und Ali, Cousins der Zwillinge, standen wie erstarrt da und schluckten entsetzt, ohne einen Ton herauszubekommen. Mitarbeiter der Stiftung hörten die Nachricht und verbreiteten sie in Windeseile weiter. Bald kündete der Widerhall der Klagerufe von draußen davon, dass in den Dörfern der Umgebung das Unglück bekannt wurde.

Der Scherif wandte sich erneut an Lalla Sara. „Die Regierung wird alles tun, um den Vorfall aufzuklären und Entschädigung verlangen. Man hat den US-Botschafter einbestellt und wird scharf protestieren.“

„Das macht meine Familie nicht wieder lebendig. Hat denn wirklich niemand überlebt? Auch Samy ...? Elias, dem die Tränen über die Wangen rannen, versuchte vergeblich, sich unter Kontrolle zu bekommen. Er schluckte traurig und dachte an seinen Cousin, der auch in der verunglückten Maschine gesessen hatte. Es hatte Mitglieder des Al-Buchari-Clans nach Katar bringen sollen. Nun waren diese Familienmitglieder tot, verbrannt in der abgeschossenen Maschine.

„Nein, es hat niemand überlebt. Eine Drohne der Amerikaner traf das Flugzeug. Es war gerade nach einem Zwischenstopp voll aufgetankt und ist in der Luft explodiert. Das konnte niemand überleben, selbst für einen Al-Buchari gab es keine Möglichkeit. Es tut mir sehr leid.“

„Moment mal. Eine Drohne der Amerikaner? Soll das heißen, die Amis haben das Flugzeug absichtlich abgeschossen?“, fragte Kerim Al-Buchari, selbst Pilot bei der Armee, fassungslos. „Warum das denn? Wer schießt denn ein Privatflugzeug absichtlich ab? Unsere Eltern wollten zu einer Versteigerung. Das ist doch kein Grund für einen Angriff auf eine Zivilmaschine?“

„Es war gleichzeitig eine Maschine unterwegs, die aus dem Jemen kam und gesuchte Terroristen an Bord hatte. Sie kreuzten sich und der Soldat, der die Drohne steuerte, hat die Flugnummern verwechselt. Es war ein tragisches Versehen.“

„Ein Versehen? Ein Versehen hat unsere Familie getötet? Ein Versehen hat meinen Freund, meine Eltern, meine Onkel und Tanten getötet? Na dann ist ja alles gut, wenn es nur ein Versehen war“, presste Elias wütend zwischen sammenegebissenen Zähnen hervor. Er stand auf und verließ den Raum, ohne auf die Rufe seiner Schwester zu reagieren. Draußen lief er zu den Stallungen, pfiff, und als ein Gepard angesprungen kam, schnappte er sich einen Jeep. Mit der großen Katze auf der Ladefläche fuhr er los.

Er wollte allein sein, allein und keine Familie um sich sehen. Elias stellte den Wagen ab und stieg aus. Jeder Schritt fiel ihm schwer und halb blind vor Tränen stolperte er vom Rand der Wüste über verschlungene Pfade zu seinem Ziel, begleitet von seiner großen, gefleckten Katze. An diesem Ort hatte er sich immer mit seinem Cousin Samy nach der Jagd aufgehalten. Es war ein überdachtes Plateau am Berg. Abends hielt dort noch lange die Wärme vor, und die beiden Jungs hatten sich dort gern nach der Jagd erholt.

Er betrat das Plateau und erinnerte sich an jeden Winkel, den er zusammen mit Samy erforscht hatte. Der Anblick jedes Fleckchens ließ

Erinnerungen hochkommen, an das fröhliche Lachen seines Cousins, an gemeinsame Erlebnisse und dann übermannten ihn diese Erinnerungen. Er rutschte mit dem Rücken entlang der Wand und vergoss bittere Tränen, als er auf dem Boden saß.

„Ach Samy, Samy, wie konnte das passieren?“

Manchmal hatte Elias die Saiten seiner Oud gezupft, sein Kopf hatte dabei an der Schulter seines Cousins gelehnt. Gelegentlich hatten sie dort auch übernachtet und abends am Feuer über die Zukunft nachgedacht. Bei dem zwei Jahre älteren Samy hatte die Veränderung natürlich eher begonnen, und Elias war schon fast ein wenig neidisch gewesen, bis auch bei ihm über Nacht plötzlich die Zähne spitzer wurden, er einen Appetit auf Blut verspürte und sein Babyspeck verschwand. Über den hatte er sich immer etwas geärgert, er konnte trainieren und laufen, wie er wollte, noch mit fünfzehn sah er aus wie ein Dreizehnjähriger. Mit neunzehn aber war das lange vorbei, als die Umwandlung einsetzte. Denn das war das eigentliche Geheimnis des Al-Buchari-Clans. Die Al-Bucharis waren Vampire.

Elias hatte darüber hinaus noch ein Geheimnis, das er Samy anvertraut hatte. Der Ältere hatte es sich schon gedacht, denn ein paar Mal waren sie miteinander intim geworden, wenn sie an ihrem Lieblingsplatz übernachtet hatten. Anfangs hatte Samy das mitgemacht, doch irgendwann hatte er gemerkt, dass er seinen Cousin Elias zwar liebte, aber doch etwas anders, als der sich das wünschte. Eher wie einen Bruder. Mehr war nicht drin, denn Samy stand auf Frauen. Elias nicht, und das war eine Zeit lang ein Problem gewesen, bis beide lernten, damit umzugehen. Elias hatte Glück gehabt mit seinem Cousin, der ihn so akzeptierte, wie er war.

„Und jetzt bist du tot, tot, tot“, schrie Elias wutentbrannt. Vielfach hallte das Echo von den Bergen zurück und klang grausam in seinen Ohren. Als ob ihn jemand verhöhnen wollte, so klangen die sich überlagernden Echos, die langsam schwächer wurden.

„Nie wieder werde ich für dich spielen können, Samy!“, weinte er und dachte daran, dass er es doch nur seinem Cousin zu verdanken hatte, dass aus seinem Interesse an der Oud mehr geworden war. Der Ältere hatte sein Talent erahnt und ihn gedrängt, mehr daraus zu machen. Und jetzt war Samy tot und würde nie mehr den Geparden kralen oder mit ihm um die Wette durch die Wüste laufen. Wegen eines Versehens! Weil jemand Flugnummern verwechselt und das falsche Ziel getroffen hatte.

Wut brodelte in Elias wie die kochende Lava im Krater eines Vulkans, eine gnadenlose und eiskalte Wut auf den unbekanntesten Menschen, der ihm mit einem Knopfdruck das Wertvollste genommen hatte, das er besaß. Freund und Familie waren verbrannt und heiß tropften Elias Tränen auf den Pelz des Gepards, der nervös mit dem Schwanz schlagend an seiner Seite lag.

Elias konnte es kaum fassen, dass sein bester Freund, den er geliebt hatte, jetzt tot war. Wegen eines dummen Versehens! Zahlen sollte er, der Unbekannte, mit dem Blut seiner eigenen Verwandten. Er sollte selbst erleben, wie es war, einen Bruder zu verlieren. Oder die Eltern. Der junge Vampir überlegte, wie er herausfinden könnte, wer für das sinnlose Massaker die Verantwortung trug.

Stundenlang trauerte und brütete Elias vor sich hin, unterbrochen von Erinnerungen an die zärtlichen Gesten seines Cousins, wenn der ihn im Arm gehalten hatte oder sie sich lachend nach einem Wettlauf am Ziel getroffen hatten. Abwechselnd weinte und tobte er, brüllte seine Wut und seine Trauer aus sich heraus, sein Gepard saß hinter ihm und knurrte gelegentlich.

Spät am Abend weinte Elias sich in den Schlaf und wachte auf, als ihm jemand sanft über die Wange streichelte. Müde setzte er sich auf und blinzelte, als er Lalla Sara erkannte.

„Grandmère! Was machst du denn hier?“

„Ich habe mir Sorgen um dich gemacht und Ali meinte, du seiest hier zu finden.“

„Wir waren immer hier, das war unser Platz, wenn wir allein sein wollten.“ Elias schluckte, als ihn wieder die Erinnerungen überkamen. Die alte Dame zog ihn in ihre Arme.

„Ich habe gespürt, was dir durch den Kopf geht, Elias. So sehr ich es verstehen kann, dass du Vergeltung willst, aber das bringt nichts, glaub es mir.“

„Soll dieser Mörder ungestraft davonkommen? Er hat einen großen Teil unserer Familie auf dem Gewissen und das nur durch ein Versehen!“, knurrte ihr Enkel wütend.

„Das habe ich nicht gesagt. Aber es ist nicht an dir, Vergeltung oder gar Rache zu üben.“ Sie machte eine Pause, bevor sie fortfuhr. „Elias, vor vierhundert Jahren habe ich meine beiden Brüder verloren, auch durch ein Missverständnis. Ich habe damals grausame Rache geübt. Du weißt, was wir können, und dass uns kein Mensch gewachsen

ist, wenn wir kämpfen. Es hat mir meine Brüder nicht wiedergegeben, aber ich träume heute noch von meinen Taten. Ich sehe die Leichen und höre die Schreie. Tu dir das nicht an und behalte deine Familie in guter Erinnerung.”

„Ich weiß nicht, ob ich das so einfach kann. Wenn ich an Samy denke, dann möchte ich am liebsten losziehen und Vergeltung fordern.”

„Nein!“ unterbrach die Matriarchin und griff an seinen Kopf. Sie zog ihn mit unbarmherziger Kraft zu sich heran. „Dann musst du sehen, an was ich mich erinnere.”

Elias erstarrte, als die Matriarchin ihn zwang, an ihren Erinnerungen teilzuhaben. Wie sie die Nachricht erhielt, dass man ihre Brüder mit jemandem verwechselt hatte und das Haus, in dem sie schliefen, angezündet hatte, sodass sie ums Leben kamen. Einen Tag später war sie über das Dorf hergefallen und hatte es dem Erdboden gleichgemacht. Er sah zerrissene Körper und hörte die Schreie der Opfer. Der Junge hörte das Brausen des Sturms, als der sie über dem Dorf tobte, und fühlte ihr Toben. Er hörte ihre düstere Stimme, die über dem Dorf ertönte, während sie Rache übte. Sie hatte keine Gnade gekannt und mit ihren Kräften das Dorf und seine Bewohner mit Sand und einem Steinhagel bedeckt, sodass nichts mehr an das Dorf erinnerte.

„Willst du das? Willst du dich lebenslang daran erinnern müssen? Und wissen, dass es falsch war? Es bringt dir niemanden zurück. Aber es tötet ein Stück von dir. Elias, tu dir das nicht an. Du bist mein Enkel und jetzt der Erbe!”

Sie ließ ihn los, aber als sie das sagte, war Elias schwer geschockt. Er und jetzt der Erbe?

„Grandmère! Ich will das nicht! Ich bin doch gar nicht in der Lage, die Arbeit zu machen. Das kannst du nicht von mir verlangen!”

„Nicht jetzt, aber irgendwann schon. Du wirst dich vorbereiten müssen, und wen sollte ich sonst fragen? Du und deine Schwester, ihr seid die jüngste Generation der Al-Bucharis und es wird an euch sein, unser Erbe zu bewahren.”

„Ich habe mir dein Leben auch anders vorgestellt, das kannst du mir glauben”, meinte die alte Dame traurig. „Nun komm, nimm deinen Kater. Lass uns heimkehren.”

In den kommenden Wochen wurde getrauert in der Kasbah Al-Buchari. Irgendwann brachte ein Hubschrauber Urnen mit den sterblichen Überresten, die man hatte bergen können. Zur Beisetzung erschienen